

UNI INFO

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Universität Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 67-99, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-213, Telex 25655 unol d. Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Manuskript: Gisela Rodenberg, Karin Wolf-Freytag.

7/81
8. Mai

Verlag: Druck und Anzeigenverwaltung Littmann Druck, Rosenstraße 42/43, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 27051. Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Uni-Info wird auf Recycling-Papier (Umweltschutzpapier) gedruckt.

Autarkes „Energielabor“ bisher ein Novum in der Bundesrepublik

Oldenburger Wissenschaftler konzipierten das Gebäude im Rahmen des Wechloy-Ausbaus

Im Rahmen des Ausbaus der Naturwissenschaften wird in Wechloy noch in diesem Jahr ein Laborgebäude errichtet, das von der Gebäudestruktur und von der Energieversorgung her ein Novum in der Bundesrepublik darstellt. Dieses Gebäude, das „Energielabor“, besitzt ein eigenes auf regenerativen Energiequellen basierendes Energieversorgungssystem, das sämtliche für den Betrieb des Labors benötigten Energien bereitstellt; dementsprechend führt in das Energielabor weder ein Stromkabel noch eine Gasleitung der Energieversorgung, noch besitzt es z.B. einen Heizöltank.

Von der Nutzung her hat das Laborgebäude eine Doppelfunktion. Zum einen ist es ein normales Laborgebäude und wird von Biologen, Chemikern, und Physikern zur Durchführung von Praktika mit dem Themenschwerpunkt „erneuerbare Energie- und Rohstoffquellen“ genutzt. Zum anderen stellt das Energielabor selbst ein Experiment dar, Ver-

fahren zur dezentralen Energieversorgung auf der Basis regenerativer Energiequellen zu entwickeln und zu erproben.

Das Energielabor ist vom architektonischen her so konzipiert, daß mit sehr sparsamem Einsatz von Energie als naturwissenschaftliches Praktikums- und Laborgebäude genutzt werden kann. Dies wird z.B. auf der Seite der Gebäudeheizung durch eine geeignete Einschachtelung der beheizten Laborflächen (ca. 250 qm) in kältere Nebenflächen (Lagerräume, Gewächshaus) erreicht. Die Belichtung der Laborflächen erfolgt über das zentrale Gewächshaus (Grünlabor); hierdurch wird der Heizenergiebedarf beträchtlich gesenkt, da die Fensterflächen des Laborbereiches nicht direkt mit der evtl. kalten Außenluft in Kontakt kommen.

Die Energieversorgung des Laborgebäudes erfolgt aus drei regenerativen Quellen: Windenergie, Sonnenenergie und Biomasse (pflanzliche Abfälle). Mit Hilfe von Windenergie-

konvertern (Windmühlen mit elektrischen Generatoren) wird der für den Laborbetrieb benötigte elektrische Strom erzeugt. Sonnenkollektoren sorgen für die Wärmeenergie zum Heizen und aus Biomasse wird Gas bzw. Alkohol zum Betrieb einer Motor-Generatoreinheit (Erzeugung von Strom und Wärme) gewonnen. Zur Speicherung und Umwandlung verschiedener Energien verfügt das Labor über eine Vielzahl von technischen Möglichkeiten, die einen energieautarken Betrieb rund um das Jahr sicherstellen. Dies lassen jedenfalls Simulationsrechnungen - bei denen das Verhalten des Energielabors mathematisch im Computer nachgebildet wird - erwarten. Mit all seinen komplexen Teilkomponenten stellt das Energielabor ein

Fortsetzung auf Seite 2

Neuer ASTa gewählt

Auf seiner Sitzung am 6. Mai hat das Studentenparlament einen neuen ASTa gewählt, der erwartungsgemäß wieder vom Sozialistischen Hochschulbund (SHB) und vom Marxistischen Studentenbund (MSB) Spartakus gestellt wird. Die beiden Gruppen sind seit Bestehen der Universität nur ein einziges Mal abgelöst worden. Bei den letzten Wahlen konnten sie zusammen 75,2 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen, bei allerdings geringer Wahlbeteiligung.

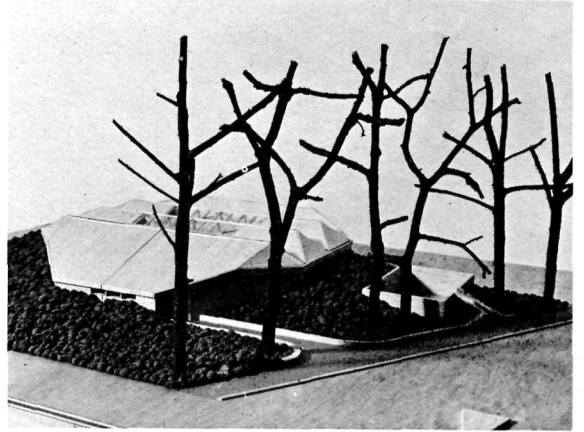
Zum Sprecher wurde der 25jährige Biologiestudent Kurt Sauter (SHB) gewählt. Die weiteren Mitglieder des ASTa: Dirk Spekker (SHB, Finanzen und Allgemeine Politik), Jürgen Tempelmann (unorg. Fachschaften), Leif Martinsen (unorg., Soziales), Mehmet Hatunoglu (unorg., ausländische Studenten), Heinz Brinker (MSB Spartakus, Studienreform), Jens Steinhäuser (MSB Kultur u. Internationales), Ulrike Keller (MSB, Frauenpolitik)

Keine Pfingstferien

Im Gegensatz zu anderen Ankündigungen gibt es in diesem Semester keine Pfingstferien. Dafür endet die Vorlesungszeit bereits am 10. Juli.

Am 1. Juli Konzilsitzung

Am 1. Juli wird das neugewählte Konzil der Universität zusammenzutreten, um u.a. den Nachfolger für den 2. Vizepräsidenten Professor Dr. Peter Köll zu wählen. Köll hatte im März erklärt, daß er sein Amt angesichts der hohen Arbeitsbelastung in der Forschung abgeben möchte. Der Chemiker war im Sommer vergangenen Jahres für zwei Jahre zum Vizepräsidenten gewählt worden. Am 24. Juni wird sich der Senat mit der Köll-Nachfolge beschäftigen und dem Konzil einen oder mehrere Kandidaten für die Wahl vorschlagen.



Mit einem Wall umgeben: Das Energielabor, zu dem nur eine Telefon- und eine Wasserleitung führen wird

Nach dem Oktroi:

Wahl der Gremien am 3. und 4. Juni

Künftig neun Fachbereiche in der Universität

Nachdem der niedersächsische Wissenschaftsminister die Organisationsstruktur für die Universität oktroyiert hat, hat der Wahlausschuß die Wahlen zu den Gremien auf den 3. und 4. Juni festgelegt. Neben Senat und Konzil werden dann auch die neuen Fachbereichsräte gewählt, die vom Ministerium zum Teil in Übereinstimmung, zum Teil gegen die Beschlüsse des Senats gebildet wurden. Anstelle der bisher vier Fachbereiche gibt es formell an der Universität seit dem 16. April insgesamt neun Fachbereiche:

- A FB Erziehungswissenschaften/Sonderpädagogik
- B FB Philosophie/Psychologie/Sport
- C FB Kommunikation/Ästhetik
- D FB Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
- E FB Gesellschaftswissenschaften
- F FB Mathematik
- G FB Biologie
- H FB Physik
- I FB Chemie

Zur Bildung der neuen Fachbereiche erklärte der Minister, daß er sich im Hinblick auf die Fachbereiche C und F bis I in Übereinstimmung mit dem Senat, im Hinblick auf die Bildung der Fachbereiche A und B in Übereinstimmung mit dem Fachbereichsrat befinde. Tatsächlich hatte der

Senat, wie bereits berichtet, die Teilung des bisherigen Fachbereichs IV (Naturwissenschaften/Mathematik) beschlossen, dagegen einer Teilung des Fachbereichs I nicht zugestimmt - auch als ein entsprechender Beschluß des Fachbereichsrates I vorlag. Dieses Gremium hatte sich kurzfristig zur Teilung entschlossen, nachdem der Minister die Erhaltung des alten Fachbereichs abgelehnt hatte. Der Fachbereichsrat III dagegen blieb bei seiner Position, konnte jedoch die jetzt durch Oktroi erfolgte Teilung nicht verhindern. In dem Fachbereich E (Gesellschaftswissenschaften) sind jetzt folgende Fächer zusammengelagert: Sozialwissenschaften, Raumplanung, Arbeitslehre/Polytechnik, Geschichte und Religion sowie Geographie - das bisher zum alten naturwissenschaftlichen Fachbereich gehörte.

Bis zur Konstituierung der neu gebildeten Fachbereiche werden deren Aufgaben noch von den Organen der alten Fachbereiche wahrgenommen. Für die Wahlen am 3. und 4. Juni müssen die Wahlvorschläge bis zum 19. Mai eingereicht sein. Bis zum 14. Mai liegt das Wählerverzeichnis aus, dem angesichts der neuen Fachbereichsgliederung eine besondere Bedeutung zukommt. Briefwähler müssen einen entsprechenden Antrag bis zum 27. Mai stellen.

Ossietzky-Tage '81

Festerweg, 9. 6. 35

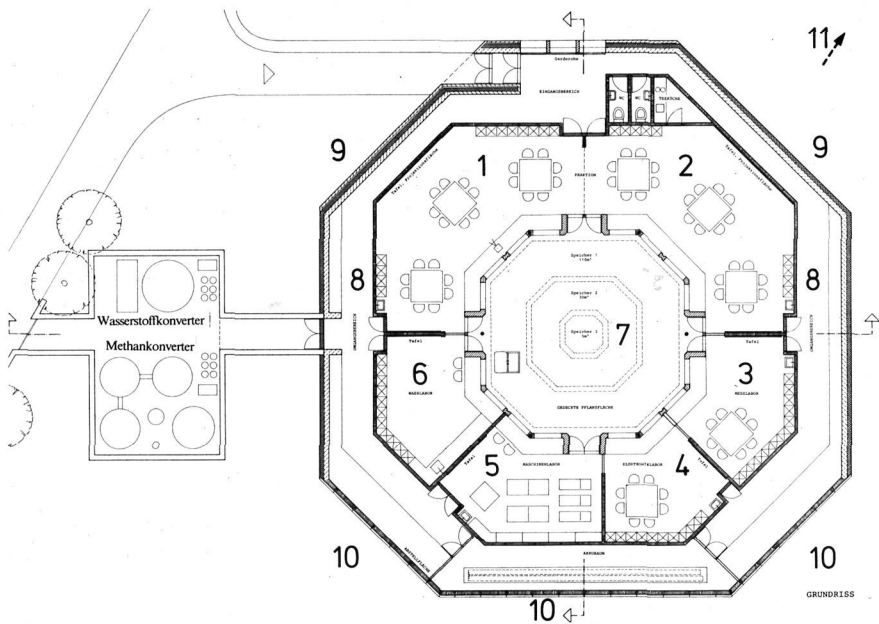
Meine liebe Maudie,
 in grüner habe ich Feld. Ich bin
 nun, wie ein Paket von dir und
 eines aus Berlin. Vielen Dank
 für alles, auch für die Karte von
 Du habe ich mich sehr gefreut. Eine
 Pfingstkarte habe ich nicht mehr
 geschrieben, das hätte mich ich heute
 verspätete aber nicht minder beglückend.
 liebe Pfingstgrüße - ich bitte, an
 dich ihr Teil weiterzugeben. Ich
 hoffe, bald von dir zu hören.
 Ich bin so dir ganz z. Hoffentlich hast
 Du wenigstens schönes, warmes Wetter,
 das mir doch wenigstens etwas.
 Bleibe gesund, mein liebes Kind,
 behalte die Hoffnung!
 Ich umarme dich vielmals
 Dein Paul

Im Rahmen der Ossietzky-Tage '81 übergab am 4. Mai, dem Todestag Carl von Ossietzky, seine Tochter Rosalinde von Ossietzky-Palm den Nachlaß des Friedensnobelpreisträgers der Universität Oldenburg. Der Nachlaß, der etwa zehn Aktenordner umfaßt, wird in das bereits in der Bibliothek bestehende Ossietzky-Archiv integriert. Oben eine Postkarte Carl von Ossietzky aus dem KZ Esterwegen an seine Frau Maud. (Berichte über die Ossietzky-Tage auf S. 3)

Besetzungssperre für neue Stellen

Noch nicht abzusehen ist, wann die vom Ministerium ausgesprochene Besetzungssperre für alle neuen Stellen im Bereich der niedersächsischen Hochschulen aufgehoben wird. In einem Erlaß hatte das Ministerium lediglich mitgeteilt, daß die im Haushalt 1981 ausgewiesenen Stellen vorerst nicht in Anspruch genommen werden dürften. In einer Stellungnahme der ÖTV-Betriebsgruppe heißt es dazu, von den dringend

notwendigen Stellen sei ohnehin nur ein Bruchteil bewilligt worden, was zu extremen Belastungen der Kollegen in vielen Bereichen führe. Die jetzige Maßnahme zeige deutlich, daß die Sparpolitik offensichtlich auf dem Rücken der Mitarbeiter ausgetragen werden solle. Bereits zu Beginn des Jahres hatte das Ministerium von ursprünglich 47 bewilligten Stellen fünf streichen lassen.



Deutlich ist im Grundriß des Energielabors das Prinzip der Schachtelung zu ersehen: die beheizten Arbeitsräume (1 bis 6) sind von nichtbeheizten Räumen (7 und 8) umgeben. Nach außen wird das Gebäude zusätzlich durch einen Erdwall (9) isoliert. Die Südfassaden (10) tragen die Sonnenkollektoren. Zu den Nummerierungen: 1 und 2 Praktikum, 3 Messlabor, 4 Elektronlabor, 5 Maschinenlabor, 6 Nasslabor, 7 Gewächshaus zur passiven Sonnenenergienutzung mit Pflanzflächen für biologische Experimente, 8 Umgangsbereich und Akkumulatorraum, 9 bepflanzter Erdwall, 10 Sonnenkollektoren, 11 Windenergiekonverter

Bestandsanalyse der Gemeinden zu Sanierungsmaßnahmen untersucht

Die Bestandsanalysen, die Gemeinden zur Vorbereitung von städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen nach StBauFG durchführen müssen, waren Gegenstand eines vom Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau mit 525.000,- DM finanzierten, auf zweieinhalb Jahre angelegten Forschungsprojektes, das von der Arbeitsgruppe Stadtforschung (Dipl. Ing. J. Jessen, Dipl. Ing. L. Trinter, Dipl. Ing. U.-J. Walther, M.Soc. Sci.) unter der Leitung von Prof. Dr. W. Siebel kürzlich abgeschlossen worden ist. Offizielles Thema des Projektes „Ergebnisse und Methoden Vorbereitender Untersuchungen nach § 4 Städtebauförderungsgesetz.“

Mit diesen Vorbereitenden Untersuchungen sollen die Gemeinden die Sanierungsnotwendigkeit im Gebiet nachweisen, Kriterien für seine Eingrenzung liefern und erste planerische Maßnahmen einleiten. Bis heute sind auf der Basis des StBauFG in der Bundesrepublik ca. 1.000 Sanierungsgutachten durchgeführt worden, die zum größten Teil von freien Planungsbüros sowie von Sanierungsträgergesellschaften im Auftrag der Gemeinden erstellt worden sind. Durch eine schriftliche Umfrage bei allen Sanierungsgemeinden konnten über 330 solcher Untersuchungen beschafft werden. Durch die Auswertung dieses sehr heterogenen Gutachtenmaterials, das in seinen bestandshebenden Teilen Daten und Informationen zu den sozialen, ökonomischen und baulichen Verhältnissen in städtischen Problemgebieten enthält und zugleich planungspraktisch angewandte Sozialwissenschaften dokumentiert, wurden Ergebnisse zu folgenden drei Problemstellungen erarbeitet.

Das Projekt hat die in den Gutachten enthaltenen Datenbestände erfaßt und das Datenpotential für Analysen oberhalb der Einzelfallebene verfügbar gemacht. Es konnte eine Gebietsstatistik zu den baulichen, sozialen und ökonomischen Strukturen von 334 städtischen Problemgebieten in der Bundesrepublik erstellt werden. Diese Gebietsdatei wird in das Zentralarchiv für angewandte Sozialwissenschaften aufgenommen, so daß die Daten für wis-

senschaftliche Zwecke, etwa für die vergleichende Stadtforschung und wirkungsanalytische Sanierungsuntersuchungen zur Verfügung stehen. Eigene Auswertungen lieferten bereits einen Überblick über die durchschnittlich in den Problemgebieten vorfindlichen sozialen, baulichen und ökonomischen Strukturen.

Zur Erstellung der Gebietsstatistik wurde eine Methodik entwickelt, die es erlaubt, heterogenes Fallmaterial wissenschaftlich kontrolliert vergleichbar zu machen. Die Entwicklung dieses sekundäranalytischen Verfahrens und seine exemplarische Erprobung an den Vorbereitenden Untersuchungen war die zweite Aufgabe des Forschungsprojektes. Die methodischen Erträge sind über dieses Projekt hinaus auch für die Stadtforschung generell interessant, da zunehmend auf kommunaler Ebene „graue Literatur“ in Form von Einzeluntersuchungen zu unterschiedlichsten Fragen wie der Ausländer- oder Wohnungsproblematik anfallen, die mit diesem Verfahren für vergleichende wissenschaftliche Fragestellungen erschlossen werden können.

Schließlich wurden die bisherigen Erfahrungen mit Bestandsanalysen in der Stadterneuerung ausgewertet und daraus Konsequenzen in Form von Empfehlungen für die Sanierungsvorbereitung gezogen. Hierzu wurde ein repräsentativer Überblick über die durchschnittliche Erhebungspraxis, ihre Konzeption, ihre methodische und inhaltliche Qualität erarbeitet. Die Ergebnisse dieser Wirkungsanalyse des § 4 Städtebauförderungsgesetzes, der die Gemeinden zu den Vorbereitenden Untersuchungen verpflichtet, sind ergänzend: Selbst bei sehr bescheidenen Maßstäben haben nur ein Drittel der ausgewerteten Untersuchungen die methodischen und inhaltlichen Mindestanforderungen erfüllt, die an brauchbare Bestandsanalysen zu stellen sind. Auf der Basis dieser Erfahrungen und zusätzlicher Interviews mit 34 Experten aus dem Bereich der Stadterneuerung hat das Forschungsprojekt detaillierte Empfehlungen für Bestandsanalysen formuliert, die sich an die kommunalen Sanierungsplaner richten und die auf eine problembewußte, beteiligungsorientierte, sozialverantwortliche

Praxis der Sanierungsplanung abzielen.

Teilergebnisse des Projektes sind in verschiedenen Fachpublikationen bereits veröffentlicht worden. Der Endbericht soll in einer Reihe des BMBau erscheinen.

DFG-Förderung für Chemie-Projekt

Mit einer wissenschaftlichen Angestelltenstelle und 20.000 Mark für Sachmittel fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Projekt des Chemikers Professor Dr. Weidenbruch „Erzeugung und Stabilisierung reaktiver Moleküle“. Das Projekt ist zunächst für ein Jahr befristet.

Sprachwissenschaftliches Kolloquium

In diesem Sommersemester findet nach längerer Unterbrechung wieder ein sprachwissenschaftliches Kolloquium mit folgenden Sitzungen statt: 22. Mai: Vortrag von Franz Plank (Hannover) über: „Direktes und indirektes Objekt als grammatische Relationen (besonders in der englischen Sprachgeschichte)“

5. Juni: Diskussion des Problems der Einführungen in die Sprachwissenschaft und anderer Probleme der Sprachwissenschaft in unserer Universität

19. Juni: Arbeitsbericht von Nils Thelin (Oldenburg) über: „Aspekt, Aktionalität und Verbsemantik“

3. Juli: Vortrag von Peter Eisenberg (Berlin) über: „Oberflächenstruktur vs. Tiefenstruktur im Deutschen“

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 15.00 im VG 419. Alle interessierten Studenten und Lehrenden sind willkommen.

Gastvortrag

Am Freitag, dem 22. Mai 1981, hält Dr. Klaus Dieckhoff (Universität Marburg) um 14.30 Uhr im AVZ 4-450 einen Gastvortrag zum Thema „Zum Verhältnis von wirtschaftlicher und regionaler Entwicklung - Bestimmungsmomente der gewerblich/industriellen Basis einer Entwicklungsstrategie für ländlich/periphere Räume“.

„Energielabor“

Fortsetzung von Seite 1

Gebäudesystem dar, das zur Zeit mit Sicherheit nicht außerhalb einer wissenschaftlichen Institution betrieben werden könnte. Mit Hilfe seiner flexiblen Struktur soll daher nach einfacheren Konfigurationen gesucht werden, die für vergleichbare Nutzungsanforderungen außerhalb der Universität eine weitgehende Selbstversorgung mit Energie gewährleisten. Dabei steht neben der Entwicklung energiesparender architektonischer Konzepte die Bereitstellung hochwertiger (z.B. elektrischer) Energie aus regenerativen Quellen deutlich im Vordergrund des Forschungsinteresses - ein Punkt, der vergleichbare Systeme voraussichtlich über den reinen Wohnsektor hinaus sinnvoll werden läßt. Für eine spätere Anwendung ähnlicher Energieversorgungskonzepte in der Praxis

kann sicherlich auf die vollständige Energieautarkie verzichtet werden: auch durch einen Verbund vieler weitgehend eigenständiger Energiesysteme läßt sich eine hohe Energieversorgungssicherheit erreichen. Das Energielabor wurde im Rahmen des Projektes ALTEC (Alternative Technologien der Energie- und Rohstoffnutzung) konzipiert. Insbesondere haben mitgewirkt: J. Behnen (Gesamtkonzept, Gebäudearchitektur), H. Gabler (Gesamtkonzept, Simulationmodell), B. Kriszio (Datenerfassung, Regelung), J. Luther (Gesamtkonzept, Sonnenergie), W. Schmidt (Gesamtkonzept, Windenergie), S. Schmid (Simulationmodell), P. Schönfeld (elektrische Anlagen), M. Suhr (Simulationmodell), H. Westkämper (Biomassennutzung, meteorologische Datenaufnahme).

Joachim Luther

Versorgungsstrategien von Arbeiterhaushalten

„Versorgungsstrategien von Arbeiterhaushalten in städtischen und ländlichen Lebenssituationen - Zur Funktion des informellen Sektors“. So ist ein von der VW-Stiftung mit über 560.000 Mark gefördertes Forschungsprojekt titeliert, das jetzt unter der Leitung des Soziologen Professor Dr. Walter Siebel anläuft. Siebel gehört zur Arbeitsgruppe Stadtforschung an der Universität, die gerade auch ein größeres Projekt abgeschlossen hat (siehe oben).

Arbeit als produktive Tätigkeit wird fast ausschließlich identifiziert mit bezahlter, formell organisierter Arbeit. Die außerbetriebliche Lebenssphäre gilt als arbeitsfreie Zeit. Neuerdings unter Stichworten wie informeller Sektor, Schattenökonomie etc., richtet sich jedoch verstärkte Aufmerksamkeit auf die produktiven Tätigkeiten, die in der (lohnarbeits-) freien Zeit stattfinden. Dabei gehen die Vorstellungen über Umfang und Inhalt dieser nicht marktformig und nicht staatlich organisierten Arbeit weit auseinander.

Das jetzt anlaufende Forschungsprojekt wird am Beispiel von Arbeiterhaushalten Ergebnisse zu drei Fragestellungen erbringen:

Welche Rolle spielt die informelle Ökonomie im Haushaltsbudget? Bei dieser Frage nach der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen geht es vorrangig um die Bedeutung des informellen Sektors als Komplement oder Substitut für den politisch-administrativ bzw. den marktformig organisierten Sektor in den Bemühungen von Arbeiterhaushalten, „mit wenig zurechtzukommen“ (Ebene des Haushaltsbudgets).

Wie organisieren sich die Haushalte in bezug auf die informelle Ökonomie? Bei der Frage nach der Organisation tagtäglicher Haushaltsabläufe werden die raumzeitlichen Aktivitätsmuster, die die Haushaltsmitglieder um ihr Engagement in der informellen Ökonomie entfalten, sowie die spezifischen Formen des Einsatzes von materiellen, zeitlichen und personellen Ressourcen und die entsprechenden Interaktionsformen untersucht (Ebene des Verhaltens).

Schließlich wird gefragt, wie Arbeiter ihre Tätigkeiten in den drei Sektoren und die resultierenden Formen der Haushaltsorganisation wahrnehmen und verarbeiten, und wie die Formen der subjektiven Verarbeitung auf das Engagement in der informellen Ökonomie rückwirken (Ebene des Bewußtseins).

Es wird davon ausgegangen, daß Art und Ausmaß des Engagements in der informellen Ökonomie einmal abhängig sind von unterschiedlichen objektiven Bedingungen der außerbetrieblichen Lebensweise, wie sie mit den Unterschieden zwischen großstädtischer und ländlicher Wohnsituation gesetzt sind. Zum anderen ist die Wahrnehmung der Chancen informeller Produktion in Abhängigkeit von der Arbeitssituation zu untersuchen.

Bei der Feldarbeit werden Methoden der städtebaulichen Bestandsanalyse mit solchen der Sozialwissenschaften kombiniert. Entsprechend ist eine interdisziplinäre Bearbeitung vorgesehen. In einem Projekt die Analyse der Arbeitssituation und der außerbetrieblichen Lebensweise auf dem notwendigen Differenzierungsniveau zu leisten, würde einen außerordentlich hohen Aufwand notwendig machen. Es kann aber das Sample einer Ende 1980 abgeschlossenen umfassenden Studie über Arbeitssituation und Arbeitsbewußtsein von Wertarbeitern übernommen werden. Die in diesem Projekt untersuchten Wertarbeiter leben in sehr unterschiedlichen Wohnsituationen. Damit ist die Chance eines quasi-experimentellen Forschungsansatzes gegeben, der innerbetriebliche Arbeits- und außerbetriebliche Lebenssituationen systematisch variiert nach Berufsqualifikation und städtischer bzw. ländlicher Wohnsituation. Über die Beantwortung der Forschungsfragen im engeren Sinne hinaus kann eine so konzipierte Studie außer ihrem Beitrag zum Thema Wertewandel Grundlageninformationen und theoretische Erträge für die Diskussion über Stadt- und Stadtentwicklung und für arbeitsmarkt- und sozialpolitische Strategien erbringen.

Universität soll eines Tages Kempowski-Nachlaß übernehmen

Walter Kempowski, Lehrer, Schriftsteller und Lehrbeauftragter an der Universität Oldenburg, hat gegenüber dem „Stern“ geäußert, es sei sein Wunsch, daß die Universität Oldenburg eines Tages seine zahlreichen Sammlungen übernehmen solle „ebenso sein Haus mit all den gesammelten Kostbarkeiten, die in Vitrinen staubfrei liegen und bestaunt werden wollen.“ So der Stern in seiner

neuesten Ausgabe (Nr. 20 S. 3), in der er mit dem Vorabdruck des neuen Romans von Kempowski „Schöne Aussicht“ beginnt. Er ist ein Verbindungsstück zwischen der Weltkrieg-I-Chronik „Aus großer Zeit“ und „Tadellöser und Wolff“, der Familiengeschichte aus dem 2. Weltkrieg. Das Buch beschreibt die Zeit von 1919 und 1939 der Familie Kempowski.

„Mit offenem Visier im Geiste Carl von Ossietzkys“

Nachlaß des Friedensnobelpreisträgers der Universität Oldenburg übergeben

Die Überreichung des Nachlasses von Maud und Carl von Ossietzky an die Universität Oldenburg möge dazu beitragen, über den aktiven Pazifisten und engagierten Antifaschisten zur Sicherung des Friedens und der Demokratie heute zu arbeiten. Dieses Engagement, so betonte die Ossietzky-Tochter Rosalinde am vergangenen Montag im Rahmen der Ossietzky-Tage '81, müsse „mit offenem Visier“ ebenso für die Benennung der Universität nach Carl von Ossietzky geleistet werden.

Den Nachlaß, der in das Ossietzky-Archiv der Bibliothek eingeht, bezeichnete Rosalinde von Ossietzky-Palm als das „Kostbarste, das ich besitze“. Der aus etwa zehn Aktenordnern bestehende Nachlaß setzt sich aus zahlreichen Briefen Ossietzkys - u.a. aus dem KZ Esterwegen - an seine Frau, an seine Tochter und an Freunde zusammen sowie aus literarischen Arbeiten. Außerdem gehören zu ihm Briefe von Maud von Ossietzky und von Ernst Toller an Rosalinde von Ossietzky-Palm. Nach Auffassung des Historikers Professor Dr. Werner Boldt gibt der Nachlaß vornehmlich Einblick in die Persönlichkeit Ossietzkys. Das sei auch im Hinblick auf die Beurteilung seiner politischen Artikel von erheblicher Bedeutung.

Von großer Bedeutung für die Forschung dürfte auch der Briefwechsel zwischen Ossietzky und Kurt Tucholsky sein, der der Universität von der Akademie der Künste in West-Berlin in Kopie überlassen wurde. Die Briefe, die kürzlich in Schweden aufgefunden wurden, setzen sich u.a. mit der Reichspräsidentenwahl 1930 auseinander. Ossietzky und Tucholsky hatten sich damals gegen die Unterstützung Hindenburgs durch die SPD ausgesprochen, was in den Briefen sehr ausführlich begründet wird. (Einen ausführlichen Bericht über den Nachlaß und über den Briefwechsel mit Tucholsky wird das uni-info demnächst veröffentlichen).

Universitätspräsident Dr. Horst Zilleßen erklärte in seiner Dankesrede an Rosalinde von Ossietzky-Palm, daß er sich verstärkt für die Benennung der Universität nach Carl von Ossietzky einsetzen werde. Die neuen Dokumente versetzten die Hochschule in die Lage, durch die wissenschaftliche Arbeit die Auseinandersetzung um den Namen „Carl-von-Ossietzky-Universität“ voranzutreiben. Als Dank überreichte Zilleßen Rosalinde von Ossietzky-Palm die im Reprint erschienene „Weltbühne“. Parallelen zwischen dem Kampf um die Namensgebung der Universität und den Aktivitäten um die Verleihung des Friedensnobelpreises für Ossietzky zeigte Dr. Wilhelm Büttemeyer in seiner Festrede auf. Er untersuchte dabei auch die Frage, ob die Forderung, Ossietzky den Nobelpreis zu verleihen, als politische Provokation oder als humane Aktion zu werten sei. Dazu legte er einige Grundzüge faschistischer Herrschaftsformen dar, deren Opfer schließlich auch Ossietzky wurde. Als ein wesentliches Moment für die rückwirkende Verleihung des Friedensnobelpreises an Ossietzky nannte Büttemeyer das internationale Renommee und die persönliche Integrität der Befürworter dieser Verleihung. An deren aktivem Engagement und der geistigen Haltung müßten sich noch heute die Gegner einer „Carl-von-Ossietzky-Universität“ messen lassen.

Die Schriftstellerin Ingeborg Dreitz, Ossietzky-Preisträgerin des Jahres 1980, las zum Abschluß der Feierstunde zwei längere Texte zur Kennzeichnung des Alltags am Anfang und nach Ende des Faschismus. Am Vormittag hatte sich der Ossietzky-Biograph mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten des politischen Journalisten Ossietzky auseinandergesetzt: Pazifismus, Militarismus,

Justiz, Vinke, der als Redakteur beim Norddeutschen Rundfunk arbeitet, kennzeichnete den Chefredakteur der Weltbühne als bürgerlichen Journalisten, der sich weder politischen Zwängen gebeugt, noch eine Erhöhung der Auflage durch Anpassung erkaufte habe. Auch sei Ossietzky nicht der Nihilist gewesen, als der er heute noch von seinen Gegnern dargestellt werde und der mit zum Untergang der Weimarer Republik beitragen hätte. Im Gegenteil: Mit dem alten Weltbühnen-Mitarbeiter Axel Eggebrecht sei zu betonen, daß die Zeitschrift und ihr Chefredakteur ein feinfühliges Seismograph für die politische Entwicklung gewesen wäre, nicht aber das politische Erdbeben selbst.

Einleitend zu dem Vinke-Vortrag bemerkte Universitätspräsident Dr. Horst Zilleßen, daß Ossietzky als Radikaldemokrat ein bewußtes Risiko

auf sich genommen habe. Seine Haltung sei Verpflichtung, die Anforderungen der Gegenwart anzunehmen und den Anspruch, die Universität nach dem Antifaschisten zu benennen, innerhalb und außerhalb der Hochschule zu vertreten. In diesem Zusammenhang erläuterte Zilleßen die juristische und politische Position der Universitätsleitung zur Verwendung des Namens „Carl-von-Ossietzky-Universität“ (vgl. „Im Wortlaut“, Seite 3).

Die Ausstellung „...aber von dir wird gesprochen“ wurde am Montagmittag von Professor Dr. Werner Boldt und Rosalinde von Ossietzky-Palm eröffnet, ohne daß der Katalog vorlag. Unmittelbar vor Erscheinen mußte die Bezeichnung „Carl-von-Ossietzky-Universität“ auf Intervention von Präsident Dr. Horst Zilleßen entfernt werden, weil eine solche Benennung nicht der gültigen Rechtsprechung entspricht. Ulrike Keller kritisierte für den ASTA diesen Vorgang und erinnerte in ihrem Beitrag an die Hintergründe in der Kampagne zur Benennung der Universität. Wer sich heute in der Tradition Ossietzkys sehe, so betonte sie, der dürfe in der Namensfrage kein politisches Wohlverhalten gegenüber der Regierung in Hannover demonstrieren.



Große Aufmerksamkeit fand die in verschiedene inhaltlich geordnete Abteilungen eingeteilte Ossietzky-Ausstellung „...aber von dir wird gesprochen“, die am Montag, 4. Mai, im Lichthof der Fachhochschule eröffnet worden ist.

Foto: Koopmann

DIZ-Emslandlager bittet um Unterstützung der Universität

Das Aktionskomitee Emslandlager hat sich mit der Bitte an die Universität gewandt, das kürzlich gegründete Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager e.V. beiseiner Arbeit zu unterstützen. Mit dem Vorschlag, das Dokumentations- und Informationszentrum e.V. (DIZ) Emslandlager als Außenstelle des Bibliotheks- und Informationssystems der Universität Oldenburg einzurichten, hat sich das Aktionskomitee Emslandlager an den Senat gewandt.

Der Wunsch nach wissenschaftlicher, didaktischer und bibliothekarischer Betreuung gründet sich vor allem auf die fehlende Unterstützung der Landesregierung, die lediglich die Errichtung einer Gedenkhalle für die Opfer der norddeutschen Konzentrationslager befürwortet. Eine solche Einrichtung vernachlässigt jedoch nach Ansicht des Aktionskomitees jedes tiefgehende Verständnis der Wesensmerkmale des NS-Regimes. Das bisher durch Eigeninitiative finanzierte Projekt beabsichtigt, neben den an anderen Konzentrationslagern

(z.B. Bergen-Belsen) schon vorhandenen und erschütternden Dokumentationen, in der Hauptsache Informationen über nationale und regionale Hintergründe und Auswicklungen der NS-Zeit zu liefern. Sollte Interesse an einer Mitgliedschaft oder der Förderung des Aktionskomitees bestehen, so sind weitere Informationen beim Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager e.V., Splitting rechts 23, 2990 Papenburg (Tel.: 04961-7552) zu erhalten.

Unterstützt vom Aktionskomitee Emslandlager plant das Jugendamt Bremen vom 4. bis zum 19. Juli 1981 ein internationales Workcamp in der Nähe des Konzentrationslagers Esterwegen. Jugendliche zwischen fünfzehn und dreißig Jahren können neben praktischer und dokumentarischer Arbeit auch Unterhaltung erwarten. Zudem streben die Veranstalter mit dem Workcamp eine Förderung der internationalen Völkerverständigung und eine bessere Kooperation antifaschistischer Jugendarbeit an.

Im Wortlaut

Nachfolgend veröffentlicht uni-info eine Erklärung von Präsident Dr. Horst Zilleßen zu den Ossietzky-Tagen '81, in der er die Position beschreibt, die die Universitätsleitung in der Auseinandersetzung um die Namensgebung einnimmt.

1) Mit dem Vortrag „Carl von Ossietzky als politischer Journalist“ beginnen die Carl-von-Ossietzky-Tage 1981 an dem zentralen Punkt im Leben von Ossietzky. Denn seine Tätigkeit als politischer Journalist machte ihn zu einem Radikaldemokraten und entschiedenen Gegner jeder Gewalt, in ihr und durch sie entwickelte er sein Engagement für die Erhaltung der Weimarer Republik und gegen die Unterwerfung der Politik unter die Kategorien des Militärs.

Carl von Ossietzky ist sich des Risikos bewußt gewesen, das in seiner Zeit mit der Tätigkeit des politischen Journalisten, wie er sie verstand, verbunden war. Er hat dieses Risiko konsequent auf sich genommen - so konsequent, daß er letztlich sein Leben dafür eingebüßt hat.

Wenn mit den Carl-von-Ossietzky-Tagen das Andenken an diesen politischen Journalisten und seinen Einsatz für eine demokratische und friedliche Entwicklung Deutschlands wachgehalten werden soll, dann ist dabei nicht nur ein Sich-Erinnern gefordert. Aus dem Andenken an diesen Mann erwächst vor allem die Verpflichtung, die Gegenwart und ihre Herausforderungen wahrzunehmen. H. Vinke schreibt dazu: „Die Beschäftigung mit Ossietzky hat mir um einiges deutlicher gemacht, was an unserer zweiten Republik erhaltenswert ist“. Dies gilt es herauszuarbeiten - was erhaltenswert ist an politischer Freiheit und demokratischen Rechten, was gegen restaurative Tendenzen zu verteidigen ist, was an demokratischer Weiterentwicklung erkämpft werden muß!

2) Von der Universität her gesehen dienen die Ossietzky-Tage darüber hinaus dem Ziel, die Forderung nach dem Namen „Carl-von-Ossietzky-Universität“ aufrechtzuerhalten und sowohl in der Universität selbst als auch gegenüber der Öffentlichkeit diese Forderung zu bestätigen. Ich persönlich teile und unterstütze diese Forderung; ich verbinde damit die programmatische Verpflichtung einer sozial verantwortlichen und dem Frieden dienenden Wissenschaft. Über den Weg zu der Realisierung dieser Forderung gibt es in der Universität unterschiedliche Vorstellungen auch unter denjenigen, die sich über die Forderung an sich einig sind. In zwei Fällen haben diese unterschiedlichen Vorstellungen in den letzten Tagen zu Auseinandersetzungen geführt.

a) Veranstaltungsverzeichnis

Der Text erweckt den Eindruck, als sei es quasi ein politischer Willkürakt des Ministers, der der Universität die Namensführung verwehrt. Dies aber ist eine Irreführung - maßgeblich ist einerseits ein Beschluß des niedersächsischen Landtags betreffend den § 1 NHG und andererseits ein von der Universität herbeigefordertes Gerichtsurteil, welches der Universität die Namensführung auch in Selbstverwaltungsangelegenheiten untersagt. Ich habe veranlaßt, daß der Text in den noch nicht verkauften Exemplaren unkenntlich gemacht wird. (Daß in einigen Exemplaren die erste Seite herausgerissen worden ist, beruhte auf einer Fehlinformation dieser Anweisung). Diese Maßnahme habe ich aus folgenden Gründen getroffen:

- Der Text ist irreführend, weil er Wesentliches verschweigt. Die Universität hat in der Namensfrage einen Prozeß geführt und verloren. Sie kann jetzt nicht so tun, als ob nichts gewesen sei. Auch für diejenigen, die für eine Institution handeln, gilt das Gebot intellektueller Redlichkeit.

- Der MWK hat die Universität - m.E. zu Recht - aufgefordert, den Text zu entfernen.

- Wichtiger als die Weisung aus Hannover sind im vorliegenden Falle die politischen Folgerungen, die hinsichtlich der Forderung auf die Namensgebung zu ziehen sind. In einer Situation, in der es der Universität letztlich darum gehen muß, eine entsprechende Änderung des Hochschulgesetzes politisch durchzusetzen, darf sie nicht Artikulationsformen wählen, die ihr als rechtswidrig vorgeworfen werden können, weil sie auf Verdrehung bzw. Unterschlagung von Tatsachen beruhen.

- Die Durchsetzungsfähigkeit der Universität in dieser Frage wird dann geschmälert, wenn sie auf rechtlich fragwürdige

und politisch zweifelhafte Maßnahmen beharrt - weil sie es dadurch ihren Gegnern erleichtert, mit dem Verweis auf diese Einzelmaßnahmen die Forderung insgesamt abzuqualifizieren und endgültig zurückzuweisen.

- Nach dem Gerichtsurteil im Februar 1980 hat der Senat der Universität beschlossen, den Text nicht mehr zu verwenden (der Beschluß bezog sich auf Uni-Info, das regelmäßig erscheint, schließt aber selbstverständlich das Veranstaltungsverzeichnis ein) und eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die die Frage der Namensgebung unter den geänderten Bedingungen neu aufnehmen sollte. Der Bericht der Arbeitsgruppe liegt nach Kenntnisnahme durch den Senat dem Konzil der Universität noch zur Beratung vor.

- Nach Durchsicht der Senatsprotokolle und Überprüfung der Beschlußlage in dieser Frage habe ich mich entschlossen, keine persönliche Erklärung dazu in das Veranstaltungsverzeichnis einzukleben oder einzulegen, wie es Vertreter des ASTA und des Personalrats gefordert hatten. Die Frage der künftigen Gestaltung des Veranstaltungszeichnisses muß zunächst und vor allem von den Gremien der Universität geklärt werden.

- Daß die Universitätsleitung in dieser Sache die Zuständigkeiten der Universitäts-gremien peinlich genau achtet und darüber hinaus die politischen Bedingungen ihres Handelns ebenso genau kalkuliert, ergibt sich für mich nicht zuletzt aus der Frage nach der Konsensfähigkeit der Universität bezüglich der Namensgebung. Diese Konsensfähigkeit ist nicht mehr so selbstverständlich gegeben wie vor drei oder vier Jahren, was wohl nicht nur an den veränderten politischen, gesetzlichen und rechtlichen Bedingungen liegt. Diejenigen, die hier mit Aktionen vorpreschen wollen, müssen bedenken, daß sie dann den noch vorhandenen Rest an Konsens zerstören - womit die Frage der Namensgebung endgültig vom Tisch wäre. Denn wenn die Universität nicht mehr geschlossen hinter dieser Forderung steht, wird sich kaum noch ein Politiker finden, der sie zu unterstützen bereit wäre.

- Frage, ob nicht auch eine Institution wie eine Universität einen gewissen Etablierungsprozeß durchläuft, nach welchem bestimmte Verhaltensweisen als Ausdruck der Identitätsfindung, als Klärung eines institutionellen Selbstverständnisses zeitweilig hingenommen, dann aber nur noch mit Unverständnis registriert werden.

b) Ausstellungskatalog

Die Argumente zur Konsensfähigkeit der Universität und zur politischen Durchsetzbarkeit der Namensforderung gelten auch für den „Fall“ Ausstellungskatalog. Bei dem Katalog, der auf der Titelseite den Aufdruck „Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg 1981“ aufweisen sollte und auf der zweiten Seite als Verlag das BIS der Universität Oldenburg angibt, kommen noch zwei Gesichtspunkte hinzu. Wenn die Universität als mitverantwortlich für diesen Katalog erscheint, verhält sie sich eindeutig rechtswidrig und kann keine der anfallenden Kosten erstattet bekommen. Das hat zum zweiten zur Folge, daß eine Universitätsleitung, die das hinnimmt, letztlich noch für das finanziell regreppflichtig gemacht werden kann, was sie selbst für politisch außerordentlich schädlich nach innen und nach außen hält.

3) Problematisch finde ich - was nicht für die beiden genannten Fälle gilt - generell die Art und Weise, wie in der Namensfrage mit Tricks gearbeitet, wie versucht wird, der Universität Veröffentlichungen mit der Bezeichnung, die sie nicht führt, unterzuschreiben, wie der Name letztlich im Einzelfall erschrieben wird, obwohl er im allgemeinen nicht geführt werden kann. Schluß mit den Tricks! Schluß mit dem So-tun-als-ob! Dem Namen „Carl-von-Ossietzky-Universität“ kommt man damit keinen Zentimeter näher, und ich bezweifle, ob ein solches Verhalten der Gradlinigkeit des Malteser angemessen ist, auf den sich die Akteure berufen.

Sie sollten jetzt die inhaltliche Auseinandersetzung mit den politischen Zielen, mit der Arbeit Carl von Ossietzkys in den Vordergrund stellen, um von daher der Forderung der Namensgebung größeren Nachdruck und auch politisches Gewicht zu verleihen.

Schwedisch-deutsches Kompaktseminar zur „Evaluation im Hochschulbereich“

Am 25. März haben 30 schwedische und deutsche Hochschullehrer die Universität Oldenburg besucht. Bei den Gästen handelte es sich um Teilnehmer des 3. schwedisch-deutschen hochschulpädagogischen Kompaktseminars. Diese Kompaktseminare werden vom schwedischen Universitäts- und Hochschulamt und der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt. Die Kooperation dieser Institutionen ist von der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der Kultusministerkonferenz vermittelt worden und wird vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft unterstützt.

Thema des diesjährigen Seminars war „Evaluation im Hochschulbereich“. Unter diesem thematischen Gesichtspunkt stand auch der eintägige Informationsbesuch an der Universität Oldenburg, wo sich die Hochschullehrer über Struktur und Ausbau der Universität, vor allem aber über den Modellversuch Einphasige Lehrerausbildung unterrichten lassen wollten.

Nach einer Begrüßung durch Prof. Raapke, der auf die Wichtigkeit des Modellversuchs sowie auf die seitens der Universität zu lösenden Probleme hinwies, erhielten die Gäste durch Referate von Dr. Stinshoff und Prof. Dr. Nitsch einen Überblick über die Entstehungsgeschichte und Realisierungsbedingungen der Einphasigen Lehrerausbildung sowie über die strukturellen Barrieren und Widersprüche, die mit einer Evaluation des Modellversuchs verbunden sind. Am Nachmittag hatten die Seminarteilnehmer Gelegenheit, vorbereitete Fragen zu verschiedenen mit der Einphasigen Lehrerausbildung verbundenen Teilbereichen zu stellen und sie mit Hochschullehrern, Kontaktlehrern, Absolventen und Studenten zu diskutieren. Eine Einschätzung des Informations-

besuchs ist in einem Interview mit Prof. Dr. Figge, dem Rektorsbeauftragten für Hochschulpädagogische Ausbildung der Ruhr-Universität Bochum und Leiter des Kompaktseminars enthalten, das im folgenden auszugsweise wiedergegeben wird:

FRAGE: Was ist das Thema Ihres Kompaktseminars?

FIGGE: Das Generalthema des Kompaktseminars ist Evaluation. Und die Wahl dieses Themas hat im Prinzip zwei Hintergründe, nämlich einen schwedischen und einen deutschen. Der schwedische Hintergrund ist darin zu sehen, daß seit der schwedischen Hochschulreform, die ungefähr in derselben Zeit angefangen hat wie bei uns, die Abgabe von Rechenschaftsberichten auf allen Ebenen der Universität eine große Rolle spielt. Da wird also fortwährend evaluiert, selbst Institute haben Rechenschaftsberichte zu schreiben. Deshalb spielt das Thema Evaluation in Schweden an der Universität eine große Rolle. Und der deutsche Hintergrund ist, daß - umgekehrt - bei uns wenig evaluiert wird, Rechenschaftsberichte sind unüblich.

FRAGE: Hat diese unterschiedliche Lage zur schwedisch-deutschen Zusammenarbeit geführt?

FIGGE: Gerade die zuständige schwedische Behörde ist sehr interessiert an internationaler Zusammenarbeit, nicht nur mit Deutschland, auch mit anderen Ländern. Diese internationale Zusammenarbeit spielt sich immer in Form von Seminaren mit gemischter Teilnehmerschaft und mit gemischter Leitung ab.

FRAGE: Warum statten Sie von Ihrem Kompaktseminar aus der Universität Oldenburg einen Besuch ab?

FIGGE: Bei uns ist die Vorstellung entstanden, daß die Universität Oldenburg ein greifbares und abgezieltes

Bild bietet. Hier existiert die einphasige Lehrerausbildung und das ist ein Thema, das man greifbar machen kann. Diesem Projekt kann man mit evaluativen Absichten entgegenzutreten. FRAGE: Welche Erwartungen haben Sie mit dem Besuch verknüpft?

FIGGE: Wir wollten mündliche Informationen bekommen und die Gelegenheit zur Nachfrage haben. Das ist meiner Meinung nach auch gut gelaufen und hat einige Punkte geklärt, die aus dem schriftlichen Material nicht so ohne weiteres zu entnehmen waren. Außerdem werden die Teilnehmer mit eigenen Evaluationsabsichten auftreten und haben entsprechende Fragen verbreitet.

FRAGE: Wie wird dann im Seminar weitergearbeitet?

FIGGE: Im Seminar soll dann die Evaluation evaluiert werden. Dabei werden folgende Fragen eine Rolle spielen: Konten die Evaluationsabsichten durchgeführt werden, ist es den Teilnehmern gegliückt, Maßstäbe, Kriterien zu entwickeln. Fragen zu formulieren, die auch beantwortbar sind? Das ist unser Hauptanliegen. Das Seminar hat ja, wie gesagt, das Thema Evaluation, und wir fassen das relativ praktisch auf, d.h., die Teilnehmer sollen auch ein bißchen üben, Evaluation zu machen.

FRAGE: Sie selbst kommen von der Ruhr-Universität Bochum. Welchen Eindruck haben Sie von der Universität Oldenburg, wenn Sie sie mit der Bochumer Universität vergleichen?

FIGGE: Die Größe ist zunächst einmal sehr unterschiedlich, nicht nur die äußere, auch sozusagen die innere. Als ich das erste Mal hier war, hatte ich so ein kleines Erlebnis, das für mich sehr

aufschlußreich war. Ich hatte in diesem Gebäude irgendetwas zu tun, und das Gebäude war abgeschlossen. Dann habe ich nach einem Hausmeister gesucht und habe gesagt, ich sei hier aufgrund einer Einladung, und daraufhin hat er mir das Gebäude aufgeschlossen. Das war in Bochum völlig unmöglich. Da ist alles so, - ich will nicht sagen, bürokratisiert -, aber die Größe bringt es halt mit sich, daß solche persönlichen Sätze dort nichts bewirken. Da schließt also niemand die Tür auf. Das hat mich hier angenehm berührt.

Wolfgang Fichten

„...schon stempelt man uns zu Verfassungsfeinden“

Eine neue Dokumentation mit dem Titel „...schon stempelt man uns zu Verfassungsfeinden“ stellte das 'Oldenburger Aktionskomitee gegen die Berufsverbote' der Öffentlichkeit auf einer Pressekonferenz vor. Die Broschüre, die beim ASTA der Universität zu beziehen ist, stellt im wesentlichen die neuen Oldenburger Fälle vor, in denen Lehrer sich aus politischen Gründen einer Anhörung im Innenministerium in Hannover unterziehen mußten. Sie behandelt zudem eingehend die sieben Jahre alte Auseinandersetzung um die Einstellung des Lehrers Hans-Joachim Müller. Dem Absolventen der ehemaligen Pädagogischen Hochschule in Oldenburg wird unter anderem seine Tätigkeit als DKP-Kreisvorsitzender und Ratsherr der Stadt Oldenburg angelastet. Die Dokumentation ergänzt die aktuellen Fälle um einige historische 'Anmerkungen zum deutschen Wort Berufsverbot'. Abschließend wird auf die Aktivitäten des Oldenburger Komitees hingewiesen. Mehrere Beiträge der Broschüre wurden einer Unterrichtseinheit aus Dänemark mit dem Titel 'Berufsverbote - Made in Germany' (Mols 1980) entnommen.

Personalien

Dr. Arno Giesbrecht, bisher wissenschaftlicher Assistent an der Fernuniversität Hagen, wurde mit der Verwaltung der Stelle „Berufs- und Wirtschaftspädagogik/Didaktik der Wirtschaftswissenschaften“ im FB III beauftragt.

Dr. phil Klaus Gloy, bisher Dozent an der Universität, ist zum Professor für das Aufgabengebiet: „Linguistische Pragmatik und Didaktik“ ernannt worden.

Dr. Armin Lewald ist zum Professor für das Aufgabengebiet „Ökonomie des privaten Haushalts“ im FB III ernannt worden.

Dr. Steven Perry, Biologe im Fachbereich IV, hat am 28. April an der Universität in Münster einen Gastvortrag gehalten: „Bau der Lungen von Dinosauriern: ein reichhaltiges Ziel der funktionellen Morphologie?“

Zum Akademischen Rat ernannt wurden:

Gerhard Duismann im Fachbereich I, Aufgabengebiet „Sonderpädagogik mit dem Schwerpunkt Didaktik der Arbeitslehre“.

Dr. Wiltrud Gieseke-Schmelze, Aufgabengebiet „Erwachsenenbildung mit den Schwerpunkten berufliche Weiterbildung oder Erwachsenenbildung“.

Dr. Wolfgang Mischke, Geschäftsführer der Zentralen Einrichtung medien-technischer Anlagen.

Im Dienstleistungsbereich eingestellt wurden:

Torsten Brasch als Bote im Dezernat 1.

Karsten Geyer als Verwaltungsangestellter im Dezernat 1.2

Ivy Lohff als Bibliotheksangestellte im BIS.

Detlef Puls als Bibliotheksassistent-Anwärter in der Ortsleihe des BIS.

Gabriele Zlotos als Fotolaborantin in der ZETWA.



Spedition Möbeltransport International DEUS

TEL. (0441) 71001

Anna Thye
Buchhandlung
Inh. Gottfried Sieler

Gegr. 1. 9. 1800

29 OLDENBURG
Schloßplatz 21 / 22
Postfach 4780
Ruf (04 41) 2 52 88



JEANS

von **Horten**

Levis · Wrangler · Plonier · Lois · Settler

TABULA
BUCHLADEN

IM
HERBART
GANG

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, sowie diverse Büro-
maschinen mit Service und Garantie.

Manuelle Schreibmaschinen ab 85 DM
Elektr. Schreibmaschinen ab 185 DM
Kugelkopfschreibmaschinen ab 699 DM
Weitere Büromaschinen auf Anfrage.

ebv Donnerschwerer Str. 91
2900 Oldenburg
Ruf 04 41 / 8 51 25

BÜROTECHNIK
HERWIG ERLBECK

Verkauf Mo-Fr ab 17 Uhr oder nach Vereinbarung

Bücher sind ein unentbehrlicher Begleiter auf dem Weg durch Ihr Studium

In unserer wissenschaftlichen Abteilung finden Sie die für Sie notwendigen Bücher in großer Auswahl

B&G

1871 1971

BUCHHANDLUNG
BÜLTMANN & GERRIETS
Lange Str. 57 · Ruf 2 66 01
Postfach 1 41

2 Stunden
Examensarbeiten-Service

Fotokopien DIN A 4
Buchbindarbeiten
Zeitschriften Berichte

HENCKUS
Buchbinderei
Edewechter Landstraße 50
29 Oldenburg
Telefon 0441-50 2397



Birkenstock-Sandalen

... wenn auch Ihre Füße fit bleiben sollen!
Die gib't in Oldenburg bei **EGGERS**

Das Fotageschäft für fußgerechte Schuhe

Edewechter Landstr. 89
Telefon (04 41) 50 27 63

Mittwoch nachmittags geschlossen

spanhakes bastelgalerie

oldenburg burgstraße 2 tel. 27488

spanhake hat alles für Hobby Werken Basteln Modellbau Kindergarten Schule und Beruf

spanhake

oldenburg langestraße 48 telefon 041/27488

Kopieren · Sortieren · Einbinden

KOPIERDIENST

· KOPIER-AUFTRAG-SERVICE ·
Examensarbeiten schnell u. gut

Ammerländer Heerstraße 88
Fernsprecher 04 41 / 7 63 74

KOPIERPREIS
je Stück

DIN A 4 DM **0,10**

Grund- & bodensolide

ÖBS Immobilien GmbH

OLDENBURG, MARKT, RUF 0441/2371

Landesbausparkasse der Sparkassen

Mit der OBS den Grundstein legen.

ÖBS Öffentliche Bausparkasse

OLDENBURG · BREMEN · WILHELMSHAVEN